



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 150 (1939)**

306 (8.7.1939) Mittags-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-402071](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-402071)

# Neue Mannheimer Zeitung

Verlagsadresse: Täglich zwei außer Sonntag. Preis pro Exemplar: 10 Pfennig. ...

## Mannheimer Neues Tageblatt

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R. 1, 4-B. Fernsprecher: ...

Einzelpreis: 10 mm breite Millimeterzeile 12 Pfennig, 70 mm breite ...

Mittag-Ausgabe A Samstag, 8. Juli 1939 150. Jahrgang — Nr. 306

# Polnisch-englische Danzig-Besprechungen

## Am Montag will Chamberlain mit seiner neuen Erklärung über Danzig aufwarten

## England spricht von „Lokalisierung“ 600 Deutsche kehrten aus Südamerika zurück

### Gleichzeitig will die Regierung Warschau einen neuen Blankowechsel ausstellen

Drahtbericht unseres Londoner Vertreters  
— London, 8. Juli.  
Heute trifft im Flugzeug der polnische Botschafter Maczinski wieder in London ein, nachdem er vier Tage in Warschau zu Verhandlungen mit seiner Regierung gewesen ist. Er wird nach während des Wochenendes Außenminister Lord Halifax über die Ansichten der polnischen Regierung ins Bild setzen. Es wird angenommen, daß Maczinski wichtige Vorschläge der polnischen Regierung überbringen wird. Von zutändiger Seite wird energisch dementiert, daß die englische Regierung irgend einen Druck auf die polnische Regierung ausgeübt habe. Es scheint aber sicher zu sein, daß die englische Regierung darauf bestanden hat, die Danziger Frage als eine lokale Angelegenheit zu behandeln.



Unter Bild befindet sich der Ankunft von 600 Wehrdienstlichen — Männern, Frauen und Kindern — im Hamburger Hafen, wo sie als Rückwanderer aus Brasilien und Argentinien mit dem Motorschiff „Kaiser Otto“ eintrafen. Nach der Ankunft der Rückwanderer nahmen sich die Angehörigen der Reichswehr, des Reichsrotkreuzes, der Reichsfeuerwehr und der Hilfswachtorganisationen unter dem Kommando der Wehrmacht zu.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“, der über gute Beziehungen zum Außenministerium verfügt, meint hierzu, daß die Spannung wegen Danzig sich vermindert habe. Wenn dieser Zustand andauert, dann sei es nicht unmöglich, daß ein Punkt erreicht werde, bei dem Warschau es für wünschenswert halte, die Diskussion mit Berlin über die Danziger Frage wieder aufzunehmen. Es ist natürlich klar, daß die polnische Regierung keinen Schritt unternommen werde, der die lokale Angelegenheit in einen weltweiten Konflikt verwandeln würde, vorausgesetzt, daß die deutsche Regierung bereit sei, über eine ausschließlich lokale Regelung zu verhandeln.

In London, so fügt der Korrespondent hinzu, daß dies der Grund ist, weshalb die angekündigte Erklärung der britischen Regierung im Unterhaus verlesen worden ist.

Die Gelegenheit, die Erklärung abzugeben, wird durch eine Anfrage des Abg. Mac Wilson gehalten, der Chamberlain am Montag im Unterhaus fragen wird, ob die Regierung bereit ist, eine Erklärung abzugeben des Inhalts, daß irgend eine Vereinbarung im gegenwärtigen Status von Danzig, die nicht durch ein Abkommen herbeigeführt ist, bei dem die polnische Regierung ein Vertragspartner ist, nichtig ist, ob die Forderung durch eine Aktion von außen seitens Deutschlands oder von innen durch eine Bewegung, die von der deutschen Regierung unterstützt oder unterhalten wird, als eine Angriffshandlung seitens Deutschlands betrachtet und deshalb von den Bestimmungen der englischen Garantie für Polen erfasst wird.

Die Möglichkeit, daß gar nicht Deutschland, sondern Polen der Friedensstörer sein könnte, wird hier kaum in Frage gestellt. Jedoch das höhere „New Chronicle“ vermerkt, daß die Heber-Veränderung der neuen polnischen Forderungen, die gestern in Warschau formuliert und veröffentlicht wurden, in schwer einsehbarer, wenn die englische Regierung die Möglichkeit erblickt, die Polen zur Wehrmacht zu bringen und die Danziger Frage zu „lokalisieren“. Dieses Befehl lautet auch hier sehr verneinend zu sein.

### Ganz Polen hamstert Silbergeld

aus Warschau, 7. Juli.  
In Polen macht sich seit einigen Tagen ein empfindlicher Kleingeldmangel insbesondere von Silbergeld bemerkbar. In Warschau spielen sich in den Straßenbedienen, in Geschäften und Geldbörsen dramatische Szenen auf der Jagd nach Silbergeld ab. Von ausländischer Seite wird diese Verhältnisse damit begründet, daß die Bank von Polen am 1. Juli die Einwechslung eines seit drei Jahren aus dem Verkehr gezogenen Quittions von 20-Pfennignoten eingestellt hat. Das hat, wie die polnische Presse ausgeben muß, bei der in Polen herrschenden Kriegspolizei zu der Auffassung geführt, daß Papiergeld in Zukunft möglicherweise keinen Wert mehr besitzen könnte. Die Folge davon ist ein allgemeines Hamstern von Silbergeld, dessen Ansehen im öffentlichen Leben die Bank von Polen durch die Ausgabe ihrer Notizen abgesehen bemüht ist.

### Roosevelt und seine Opposition

aus Washington, 7. Juli.  
In republikanische und demokratische Senatoren beschließen heute in gemeinsamer Sitzung, jede Konzedierung des bestehenden Neutralitätsgesetzes mit allen militärischen Mitteln zu bekämpfen. Der Republikaner

## Man ist bescheiden geworden: Dreimächte-Abkommen mit Moskau?!

### Auch auch das soll auf den Fall eines direkten Angriffs beschränkt werden!

Drahtbericht unseres Londoner Vertreters  
— London, 8. Juli.

Die neuen Justifikationen an die britischen Unterhändler in Moskau sind offenbar früh abgegangen. Von unterrichteter Seite verläutet, daß die Möglichkeit eines Dreimächteabkommens zwischen England, Frankreich und Sowjetrußland, das sich auf den Fall eines direkten Angriffs beschränkt, für Moskau in den Vordergrund tritt und daß möglicherweise die Garantieerklärung britischer Staaten, alle die künftige Frage des indirekten Angriffs auf eine der drei Mächte, in Betracht kommen wird, jedoch ist mit Sicherheit nichts voranzufahren.

Inzwischen wird in der Presse verläutet, die Schaffung eines Dreimächteabkommens den Sowjetrußland zu machen. Das konservative „News Chronicle“ schreibt heute, daß die Frage der Garantie an die baltischen Staaten Estland, Lettland, Litauen und in den betreffenden Ländern große Beunruhigung hervorgerufen habe und den deutschen Propagandisten angedeutetes Material liefere.

## „An die lieben Herren in London u. Paris.“

### Baltische Abrechnung mit der englisch-französischen Garantiepolitik

aus Riga, 7. Juli.  
In Estland hat der Artikel der „Londoner Times“ über die Kuffchen hervorgehoben, in dem u. a. angegeben wurde, daß die baltischen Staaten sich ohne Widerspruch mit der Garantie einverstanden erklären müßten. In einem Kommentar heißt die Zeitung „Wacwotich“ sich, daß die englische und die französische Politik nicht auf die Wünsche von Staaten und Völkern abhänge, sondern verheißt, sie wie Necker zu behandeln und sie dazu zu denken, ihr die Notizen aus dem Feuer zu holen. Wo seien jene irdischen Grundzüge vom „Selbstbestimmungsrecht“ und dem „Schutz der Souveränität der Völker“ geblieben? Sodann fragt das Blatt, ob die Berücksichtigung über die Meinung der Freiheit der Völker nichts anderes als Linker Redel wozu, um ganz andere Absichten zu tarnen?

Das baltische „Maa Ochi“ nimmt in einem offenen Brief an die lieben Herren in London und Paris auf „Garantie“-Frage der baltischen Staaten in ironischer Weise Stellung und fragt zum Schluß die Westmächte, warum sie eine Rechnung, die sie selbst bezahlen sollten, auf andere abwälzen versuchen.

### Eindeutige Erklärung Munters

aus London, 8. Juli.  
Im Rahmen der Diskussion Englands gegen Moskau beantragte die „Times“ jetzt vor ihrem Mittag Vertreters mit einem Interview mit dem letzten Außenminister Munters, der die Haltung der baltischen Staaten zur Garantiefrage klarmachte. Die Hauptursache der Rückverweigerung, erklärte Munters, sei die ungenügende Bedeutung und Art der herkömmlichen internationalen „Garantie“. Munters erklärte dann daran, daß man in der letzten Zeit über die Möglichkeit einer Unterwerfung der balti-

schen Länder unter den Einfluß Deutschlands gesprochen habe. Nichts dergleichen habe sich jedoch ereignet. Im Gegenteil, Deutschland habe erst kürzlich Abstandsversprechungen mit Lettland und Estland abgeschlossen und so die Neutralität dieser Staaten anerkannt.

Letzland wüßte so keine Garantie seiner Unabhängigkeit, die in dieser Zeit politische Tatsache sei und außer Frage stehe. Letzland wüßte auch keine Garantie seiner Grenzen, weil es in vollständig abgeschlossene Verträge habe, in denen seine letzte territoriale Unverletzlichkeit anerkannt sei, die niemand von irgendjemand bestritten werden sei.

Nachdem der Wehrer Verein verlost habe, gebe es für Letzland nur eine Möglichkeit, nämlich Briten Neutralität, die es mit allen Mitteln verteidigen werde.

### Die baltischen Staaten schützen sich selbst!

aus Riga, 7. Juli.  
Die in Riga in englischer Sprache erscheinende halbmonatliche „Baltic Times“ nimmt jeden zu den Moskauer Verhandlungen in Zusammenhang mit eventuellen Garantien für die baltischen Staaten Stellung. Es folgt da u. a.:

„Der Gang der Moskauer Verhandlungen wird auch in Zukunft die Politik der baltischen Staaten nicht ändern. Diese haben sich entschlossen, ihre Unabhängigkeit und Neutralität zu schützen, wobei sie sich gegen jeden Anstreich wehren werden, einzeln, ob es sich um Garantien handelt oder nicht. Die baltischen Staaten wüßten keine Garantie ihrer Grenzen. Sollte ein Volk mit automatischen Garantien abgeschlossen werden, so werden diese Staaten solange nicht bestritten betrachten.“

### Die Schweiz will nichts davon wissen

aus Bern, 8. Juli.  
Mit der Tatsache, daß der Name der Schweiz in die Forderungen um den Fall mit Moskau hineingezogen werden ist, befaßt sich in der Sitzung des Bundesrates vom Freitag der Vorsteher des baltischen Departements, Bundesrat Motta. Er gab der Auffassung Ausdruck, die Stellung der Schweiz sei derzeit eindeutig, daß sich weitere Verfassungen erzielten. Die Schweiz würde es gerne sehen, wenn man sie völlig aus dem Spiele lasse. Der Bundesrat stimmte dieser Auffassung einstimmig zu.

Illegal eingewanderte Juden in Unzern. In Unzern wurden in den letzten Tagen 300 illegal eingewanderte Juden festgenommen.

Lehren der „Thetis“- und der „Phenix“-Katastrophe:

U-Boot-Sicherungen bei der deutschen Marine

Es ist alles Menschenmögliche getan, um auch in Notsfällen die U-Boot-Befehlsführer zu retten!

von Berlin, 7. Juli.

Die Untergänge des amerikanischen U-Bootes „Squalus“ am 23. 5. 1939, des englischen U-Bootes „Thetis“ am 1. 6. 1939 und des französischen U-Bootes „Phenix“ sowie die Rettungsversuche hat das deutsche Volk mit großer Anteilnahme verfolgt.

Welche Möglichkeiten sind nun auf deutschen U-Booten geschaffen, um solche Unfälle zu verhindern? Oberster Grundsatz bei der Konstruktion und Ausrüstung sowie beim Bau und bei der Ausbildung der Besatzung ist es, vor allem Tauchpannen durch Vermeidung oder Minderbeseitigung von vorübergehenden Ausfällen zu vermeiden.

Bei der Konstruktion und Ausrüstung sind überall, wo durch menschliches Versagen oder Materialfehler Verletzungen auftreten könnten, noch Möglichkeiten mehrfacher Sicherheiten vorgesehen. Hierfür einige Beispiele: Bei allen Ein- und Austritten von Luft- und Wasserrohren sind doppelte Verschlüsse vorgesehen, so daß bei Unachtsamkeiten oder verheerlichem Offenbleiben des einen Verschlusses immer noch ein zweiter das Eindringen von Wasser beim Tauchen verhindern kann. Mehrere druckfeste Schotten bewirken, daß ein etwaiger Wasserbruch auf einen oder höchstens zwei Räume beschränkt bleibt. Bei Ausfall der elektrischen Bedienungsanlage für die Tiefenruder können diese sofort auf Handbetrieb umschaltbar werden. Verlastet das elektrische Licht, so kann im gleichen Augenblick eine Notbeleuchtung in Betrieb genommen werden. Außerdem ist jeder Mann mit einer Tauchlampe ausgerüstet. An den Torpedobatterien verhindern feuerfeste Verkleidungen, daß z. B. der Bodenverfall durch inneren Kohrendruck erfolgt, solange die Mündungsklappe am anderen Kohrende offen liegt.

Beim Bau des Bootes wird nur bestes Material verwendet. Ebenso sind die Arbeiter besonders ausgebildet, zuverlässige Männer.

Die Ausbildung sämtlicher neu zur U-Bootwaffe kommandierten Soldaten erfolgt zunächst auf der Unterseebootschule. Bei jeder neuen Besatzung eines U-Bootes ist außerdem ein Stamm von erfahrenen Soldaten vorhanden, die vorher bereits auf anderen Booten gefahren sind. Das erste Tauchmanöver in Fahrt nach der Indienststellung erfolgt erst nach gründlicher Ausbildung jedes einzelnen Soldaten auf seiner Tauchstation unter Kontrolle des U-Boot-Gruppenkommandos.

Vor jedem gewöhnlichen Tauchen wird, abgesehen von der Kontrolle aller Einrichtungen, noch eine Tauchprobe vorgenommen. Es ist so alles Menschenmögliche getan, um Verluste von U-Booten durch Tauchpannen zu vermeiden.

In U-Bootverlusten, die andererseits bei der freudmühevollen Ausbildung der U-Bootwaffe im Krieg erfolgen können, ist folgendes zu beachten:

Da ein U-Bootunfall auf Wassertiefen über 100 Meter erfolgt, so ist natürlich infolge der großen Tiefen eine Rettung der Besatzung nicht möglich. Dies ist z. B. in größeren Tiefen der Nordsee und im Atlantischen Ozean der Fall. In der Deutschen Bucht und in der westlichen Ostsee jedoch, wo die Torpedobatterien unserer U-Boote häufig sind, sind die Wassertiefen derart, daß ein Aussteigen der Besatzung ohne fremde Hilfe verhältnismäßig gesichert erfolgen kann. Daher besteht bei uns der Grundsatz, daß, wenn ein deutsches U-Boot nicht mehr durch Ausschließen der Tauchstellen mit Druckluft zum Auffahren gebracht werden kann, die Besatzung baldmöglichst aussteigt.

Hierzu sind für jeden Mann der Besatzung Tauchretter vorgesehen.

Die auf den Tauchstationen griffbereit liegenden, Es ist dies ein umarmendes Atemgerät, mit dem aus einer Zuerst-Hoffflasche über einem Atemloch sauerstoffhaltige Luft geatmet wird; die ausgeatmete Kohlendioxid wird in einer Kohlpatrone gebunden. Ein- und Ausatmen erfolgt durch den Mund mittels eines Atemschlauches mit Mundstück. Die Nase wird durch eine Klammer dicht geschlossen. Der Inhalt der Zuerst-Hoffflasche und die Brauchbarkeit der Kohlpatrone dieses Tragertüchels Tauchretters reichen für etwa eine halbe Stunde aus.

Da ein schnelles Hochsteigen aus großer Tiefe wegen des starken Druckabfalls oft für den Körper gefährlich werden kann, wird durch das geoffnete Luft zum Aufstieg eine Leine an einer Boje hergelassen, an der man sich langsam hochhängeln kann. In trotzdem der eine oder andere zu schnell an die Oberfläche gekommen, so wird er, falls ein U-Bootbesatzungsmitglied zur Stelle ist, in eine Druckkammer auf dem Boot verbracht, und wieder unter Druck gesetzt. Durch langsames Ablassen des Druckes werden gesundheitliche Schädigungen vermieden.

Auf den mittleren und großen U-Booten befinden sich an Oberdeck in druckfesten Behältern zusammengefaßte

Wasserschwimmflöße, die von Bootsmännern ausgeliefert werden können. Sie bestehen aus grobem, mit einem bestimmten Salz gesättigten Seidenmaterial, die bei der Berührung mit dem Wasser sich selbsttätig prall aufblähen. Auf und

an diesen kann die Besatzung sich so lange halten, bis andere Fahrzeuge herangekommen sind. Ferner sind auf allen Booten, je nach ihrer Größe

1-2 Notkabinen, die ebenfalls von innen zum Aufsteigen gebracht werden können. Sie haben den Zweck, die Lage des Bootes anzusehen, und eine telefonische Verbindung nach oben herzustellen.

Zum Schluß seien noch zwei Einrichtungen erwähnt, die bei einigen anderen Marinen eingeführt sind: Die Schiene und die Taucherglocke.

Die Schiene ist im Boot eingebaut; die Besatzung steigt auf ihr mit umgelegten Tauchrettern aus. Da jeweils nur zwei Mann ausgehakt werden können, besteht die Gefahr, daß bei einer mehr als 40 bis 50füßigen Besatzung unter Umständen zuviel Zeit verstreicht, bis der letzte Mann ausgehakt ist.

Die Taucherglocke muß mit einem Kommandofahrer zunächst erst an die Unfallsstelle angebracht werden. Ihr Vorteil ist, daß die Besatzung auch auf größeren Tiefen, als dies mit Tauchrettern noch möglich wäre, aussteigen kann, und zwar, ohne dem Wasserdruck ausgesetzt zu sein. Ihre Verwendung findet jedoch ebenfalls eine Grenze in der Tiefe, in der noch Taucher arbeiten können, die Taucherglocke an das ankommende U-Boot heranzubringen. Starker Seegang und Strom wirken auch dies unmöglich machen.

Die Einführung von Taucherglocken erfolgt trotzdem auch bei uns, da kein Mittel zur Rettung gefahrener U-Bootbesatzungen unversucht bleiben soll.

Rosiewanoff auf der Fahrt nach Belgrad: Abschluß des bulgarischen Staatsbesuches

Das Ergebnis: weitere Vertiefung der Freundschaft

von Berlin, 7. Juli.

Der bulgarische Ministerpräsident und Minister des Inneren und Frau Rosiewanoff verließen am Freitagmorgen nach Beendigung ihres mehrtägigen Staatsbesuches die Reichshauptstadt.

Reichsminister des Auswärtigen und Frau von Ribbentrop hielten die hohen bulgarischen Gäste vom Schloß Bellevue, dem Gästehaus des Dritten Reiches, ab, um ihnen auf ihrer Fahrt durch die

Reichshauptstadt das Geleit zum Anhalter Bahnhof zu geben. Vor Schloß Bellevue hatten sich zahlreiche Berliner eingeschlossen, die dem bulgarischen Ministerpräsidenten herzlichste Sympathiebekundungen brachten.

Auf ihrer Fahrt durch die Straßen Berlins hat die Dinesch-Körbe durch das Brandenburger Tor, die Wilhelmstraße bis zum Anhalter Bahnhof, begrüßten Tausende Berliner den scheidenden bulgarischen Staatsmann. Auf dem Bahnhofsvorplatz, wo zum hohen schlanke Wägen die Banner Bulgariens und des Dritten Reiches wehten, hatte sich eine besonders große Menschenmenge versammelt, die mit lauten Heilrufen und deutschem Gruß Ministerpräsident Rosiewanoff begrüßten. Auch viele Mitglieder der bulgarischen Kolonie hatten sich eingefunden und winkten ihrem Regierungschef herzlich zu.

Auf dem südlichen Bahnhof, der mit Vorbereitungen und dem Bannern Bulgariens und des Dritten Reiches festlich geschmückt war, fand bereits der Sonderzug der bulgarischen Gäste bereit. Am Bahnhof sahen viele führende Männer des Reiches, die Partei, der Wehrmacht und der Diplomatie versammelt. Der bulgarische Ministerpräsident verabschiedete sich von den einzelnen Persönlichkeiten in das Reichsgebäude. Dann begleitete ihn Reichsminister v. Ribbentrop zum Salonwagen, vor dessen Eingang sich die beiden Staatsmänner in langem freundschaftlichem Gespräch verabschiedeten. Reichsminister v. Ribbentrop überreichte der Gemahlin des bulgarischen Staatsmannes einen herrlichen Orchideenstrauß.

Unter den Klängen der bulgarischen Nationalhymne fuhr der aus acht Wagen bestehende Sonderzug, der den bulgarischen Ministerpräsidenten zu nächst nach München bringt, langsam aus der Station.

Die Aussprachen, die während des Besuchs des bulgarischen Ministerpräsidenten in Berlin geführt wurden, boten Gelegenheit, die allgemeine Lage ebenso wie alle die deutschbulgarischen Beziehungen betreffenden Fragen zu erörtern. Die Unterredungen waren von herzlichsten Gefühlen der alten Freundschaft getragen, die zwischen Deutschland und Bulgarien herrscht. Die Bemerkungen von Ribbentrop, die sehr die natürliche und traditionelle Freundschaft der beiden Länder untereinander und zu Italien dazu beiträgt, Bulgarien als Faktor der Ordnung im südeuropäischen Raum zu festigen. In diesem Sinne werden Deutschland und Bulgarien ihre Beziehungen politischer, wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht weiterhin vertiefen.

„Eine lehrreiche Lektion“

EP. Rom, 8. Juli.

Die Bedeutung der zwischen dem bulgarischen Ministerpräsidenten Rosiewanoff und Reichsminister von Ribbentrop geschlossenen Freundschaft wird von der römischen Presse unterstrichen.

Bulgarien, so schreibt das halbamtliche „Giornale d'Italia“ habe bestätigt, daß es dem Ziel der demokratischen Pilotfahrten in seiner Welt im Hand wende. In Paris und London sei man sehr enttäuscht und vor allem verärgert, weil das Ergebnis dieses Besuchs in Berlin eine lehrreiche Lektion für die Eingekerkelten der Welt darstelle. Nicht weniger bedeutsam sei es auch gegenüber der schon bestehenden engen Freundschaft zwischen Bulgarien und Jugoslawien zu empfinden, daß Rosiewanoff gelegentlich seines Aufenthalts in Belgrad auf der Rückreise nach Sofia sicher und enger gehalten werde.

Generaloberst Milch in Brüssel. Generaloberst Milch ist aus Anlaß des von der belgischen Militärbehörde veranstalteten internationalen Abwehrtreffens in Brüssel einetroffen.

Besuch deutscher Polizeioffiziere in Ljuban. Eine Abordnung deutscher Polizeioffiziere ist nach einem längeren Studienaufenthalt in Ljuban nach Rom zurückgekehrt.

Handelsminister und Reichsminister des Auswärtigen Dr. Franz Brehm. Reichsminister des Auswärtigen Dr. Franz Brehm hat am Freitagmorgen in Brüssel einen Besuch bei dem belgischen Außenminister Dr. Carton de Wiart gemacht. Die Besuche der beiden Minister sind ein Zeichen der Freundschaft zwischen Deutschland und Belgien.

Ein interessanter Wiener Fall: Der Herr Generalkonsul als Spion...

Ämliche englische Vertretungen betätigen sich als Spionagezellen

von Berlin, 7. Juli.

Wie in der Presse bereits gemeldet, sah sich die deutsche Regierung veranlaßt, die englische Regierung aufzufordern, den englischen Generalkonsul in Wien, G. A. C. in, zurückzurufen.

Der englische Generalkonsul in Wien ist in die Angelegenheiten eines Verfahrens wegen Spionage verwickelt worden. Der englische Generalkonsul hat Deutschland bereits verlassen.

Hierzu schreibt der „Deutsche Dienst“: Die englische Regierung ist seit einiger Zeit dazu übergegangen, aus einem Geheimsitzland franko-britischen Wirtens und übertriebener Angst, vor allem aber in der Absicht, auf jedem Gebiet den Nachweis angeleglicher deutscher Aggressionsabsichten zu führen und dadurch die internationale Atmosphäre weiter zu veräffeln, anständigen und unbedenklichen deutsche Männer aus England anzuwerben. Man hat sich dabei noch nicht einmal die Mühe genommen, die Maßnahmen zu begründen. Es genügt, daß diese Deutschen pflichtgemäß ihre Botschaften in England bereiten, ihnen mit Not und Tat zur Seite stehen, sie im Falle von Krankheit und Not unterstützen und sie in ihrem Dienst in fremder Umgebung helfen. In dem gleichen Maße aber bemühen sie sich, lokale Götze des Staates zu sein, in dem sie leben

und arbeiteten. Es genügt, oder offenbar für eine Ausweisung aus England, ein überaus guter und treuer Anhänger des Führers und der nationalsozialistischen Weltanschauung zu sein. Diese englische Vertretung hat teilweise bekanntlich zu einer wahren Spionatur geführt. In jeder deutschen Hausangewandten sah man eine Gefahr für das demokratische System und für die Sicherheit des britischen Weltreiches.

Einigen mußte Deutschland in letzter Zeit feststellen, daß England mit allen Mitteln ein möglichst intensives Spionagewerk über ganz Deutschland zu bauen vermag. Man hat dabei in den Mitteln nicht wählbar. In dem Personal amtlicher englischer Vertretungen, von Konsulaten und Generalkonsulaten, vor allem aber der Vahdeuten, hat man besonders geeignete und geschulte Angehörige der großen englischen Geheimorganisation, des Secret Service und des Intelligence Service, kommandiert. Diese Durchführung des konsularischen Dienstes mit berufsmäßigen Spionen und Geheimagenten wird auf die Dauer unerträglich.

Streikfieber in NSW

Protest gegen die Entlassung von 200 000 Reichsarbeitern

von Reutov, 7. Juli.

Aus Protest gegen die zwangsweise Entlassung von 200 000 Reichsarbeitern streifen seit Mittwoch in vielen Vorkriegszeiten Tausende von Reichsarbeitern gemeinsam mit einer großen Zahl von Hausarbeitern, die zur Unterhaltung der ungelerten Kräfte bei der Durchführung der Reichsprojekte benötigt werden. Im Reutov-Bezirk allein streifen 20 000 gelehrte Arbeiter. Die Streiklage wird dadurch verschärft, daß laut Bekanntmachung des Reichsarbeitsministeriums 200 000 Reichsarbeitern die Entlassung erhalten.

Raketenschiff Albrecht zum persönlichen Adjutanten des Führers ernannt. Der Führer hat seinen bisherigen Adjutanten der Kriegsmarine, Raketenschiff Albrecht, als Nachfolger des vor einiger Zeit zum Generalstabschef in San Francisco berufenen NS-Gründungsleiter Hauptmann a. D. Wiedemann zu seinem persönlichen Adjutanten ernannt.

Eine bezeichnende französische Notverordnung: Rüstungsindustrie kennt kein Feiern...

Der Sommer-Urlaub in den französischen Rüstungsbetrieben aufgehoben!

Drabitzbericht auf Pariser Vertreters

Paris, 8. Juli.

Denkbar, daß es eine neue Notverordnung, die sich damit befaßt, daß die Rüstungsindustrie im Sommer nicht nachlassen darf. Es handelt sich dabei um den von der Volkfront in Frankreich eingeführten bezahlten Urlaub, bei dem die Arbeiter bekanntlich wesentliche Preisermäßigungen auf sämtlichen Lebensbedürfnissen erhalten. Der Arbeitsminister hat dem letzten Ministerrat ein Projekt vorgelegt, wonach dieser Urlaub nicht unbedingt und ohne weiteres in den Rüstungsbetrieben durchzuführen ist, wenn dadurch mit einem vorübergehenden Rückgang der Produktion gerechnet werden muß.

Schon durch eine vorübergehende Notverordnung war es bekanntlich den Fabriken verboten worden, einfach wie das in den letzten Jahren üblich war, während acht Tagen ihre Porten vollkommen zu schließen.

Nunmehr werden die Arbeiter, soweit sie für

die Rüstung arbeiten, berechtigt, den bezahlten Urlaub in den Sommermonaten einstellen zu lassen, um ihn dann den Arbeitern am 1. September und in den darauf folgenden Monaten erst zu geben.

Die Arbeiter, die auf diese Weise um ihren eigentlichen Sommerurlaub kommen, werden als Entschädigung dafür im Herbst zwei Urlaubstage mehr erhalten. Auf diese Weise soll es möglich sein, daß die Produktion der gesamten Rüstungsindustrie genau so hoch bleibt, wie sie jetzt ausfällt.

Das weitere enthält die Notverordnung eine Bestimmung zur Verhängung der Arbeiterstrafe und zwar sollen die Streiker vom 1. November vorigen Jahres, denen gewisse „Strafen“ durch Gesetz auferlegt waren, wieder „berühmt“ werden. Man hatte nämlich z. B. bestimmt, daß diese Streiker in dem dem Streik folgenden Jahr von dem bezahlten Urlaub ausgeschlossen werden sollten. Nunmehr sollen alle, die vor dem 1. Januar wieder einstellt waren, gleichwohl ihren bezahlten Urlaub erhalten.

In den letzten Juliwochen: Riesige italienische Flottenmanöver

Das Manöverthema: Durchbruch vom westlichen ins östliche Mittelmeer

von Rom, 8. Juli.

Nach der Rückkehr des vor wenigen Tagen zu einer Übungsfahrt im östlichen Mittelmeer ausgehenden zweiten italienischen Geschwaders finden Ende Juli zwischen Sardinien, Sizilien und der nordafrikanischen Küste große Flottenmanöver statt, an denen außer zahlreichen U-Booten über 60 Kampfschiffe unter Einsatz harter Mangelverbände teilnehmen werden. Während der Manöver sollen die in zwei Geschwadern aufgestellten Flottenkräfte im Ionischen Meer und im Kanal von Sardinien aufeinander stoßen und verfechten, die gegenseitige Stellung zu durchbrechen.

Nadelstichpolitik in Tunis

EP. Rom, 8. Juli.

Die französische Nadelstichpolitik gegen die Italiener in Tunis wird weiter durchgeführt. So weiß „L'Echo“ davon zu berichten, daß das große Stadion in Tunis von einer französischen Gruppe erworben worden sei. Diese habe bereits beschlossen, das Stadion in Zukunft nur noch an französische Vereintungen zu vermieten. Wieder hatten die Italiener in diesem Stadion ihre turnerischen und sportlichen Veranstaltungen zum Austrag gebracht.

Rassenschutzgesetz für das Imperium

EP. Rom, 8. Juli.

Das rassistische Rassenschutzgesetz für das Kolonialgebiet des Imperiums ist nunmehr ausgearbeitet. Im Wortlaut des neuen Gesetzes wird der Begriff des Rassenschutzes durch den Begriff „Wahrung des Prestiges der Rasse“ ersetzt. Das Gesetz stellt Maßnahmen gegen die Vererbung des Prestiges der Rasse im Verkehr mit den Eingeborenen fest und sieht damit ein neues Verbot in die italienische Verfassung ein. Es sind Befugnisse erhalten bis zu drei Jahren und Geldstrafen bis zu 10 000 Lire vorgesehen. Welche Beziehungen mit Eingeborenen werden von dem gleichen Gesetz mit Ausschlußstrafen von ein bis fünf Jah-





# Sturm über NYSTRAND

ROMAN VON HANS HEISE

„Kam“, sagte er, „Das ist alles falsch. Der Mann auf dem Bild war natürlich der Soen, den ich gar nicht gekannt habe. Er hatte nur eine große Kehlenschnur mit einem Kettchen, mit dem ich früher zusammen lud. Deshalb sagte ich, als ich das Bild sah auf dem Boden habe ich niemanden gesehen. Es war dunkel, die Decken lagen gleich hinter der Tür. Ich war ja auch gleich wieder unten, wie soll ich alle jemanden gesehen haben? Ich verlange, daß Sie mich sofort freilassen, ich verleihe überhaupt nicht, was man von mir will!“

„Nun, verstanden?“ rief Sundberg ihn an, Er kam auf, begann Edmanns Taschen zu durchsuchen. Edmann wurde während darüber, aber es half ihm nichts. In den Taschen fand er nichts.

„Nicht hier?“ rief Sundberg. „Hier, im Rockfutter, das er einsteckt. Nicht ihm die Tasche aus!“

Die das dem Wachtmeister ein Taschenmesser, Edmanns Tasche wurde auf den Tisch gelegt. Sundberg schritt das Futter auf.

„Ja! Was ist denn das?“ Er öffnete den gelben Briefumschlag. „Das Versicherungsgeld, noch dem wir uns vor hundert Tagelohn! Das ist wohl durch Zufall in die Tasche gekommen?“ fragte er höflich. Die Kammerlinden den Klem an, während der Wachtmeister unter allgemeiner Spannung das Geld prüfte. Edmann atmete in einer tief verwehltem Augenblicke.

Der Wachtmeister sah hinter dem Tisch und überlegte immer wieder, woher er dieses Geld kannte. Edmann sagte leiserweise:

„Das war doch furchtbar einfach. Wir wußten ja alle, daß Sie das Geld nicht gefunden hatten, und so bin ich also in der Nacht in das Haus eingeklettert. Ich habe mich so leicht und so geschickt in das Haus eingeschlichen, daß Sie mich nicht gesehen haben.“

„So, das ist in der Tat sehr einfach gemein“, sagte Sundberg. „Nicht hat? Ich! dachte er plötzlich. Das ist doch einer von den Kerlen, die auf den Stecken abgehoben waren. Damals, im Mai, bei der großen Verhaftungswelle in Stockholm. Dagegen alle kannte er dieses Gesicht.“

„Nun, im heimlichen Einsteigen in Gebäude während der Nacht haben Sie ja wohl einige Übung“, sagte er. „Was haben Sie ja in Stockholm recht gut gemacht, als Sie den Sport aus dem Joll herausgeholt haben?“

Er sah ganz gleichgültig, harrte aber aufmerksam den Eingang seiner Worte auf Edmanns Gesicht. Der Matrose lachte, sagte sich aber sofort wieder. „Ich weiß nicht, wovon Sie eigentlich reden“, sagte er.

„Soll Sie es nicht wissen wollen, werden Sie mir doch ein paar andere Stelle Gelegenheit geben, das Gedächtnis ein wenig aufzufrischen. Man muß ihnen gern helfen dabei. Aber das interessiert in Augenblick ja nicht. Wo fanden Sie den Umschlag mit dem Geld?“

„Wo ist —? Ah, da meine Güte, was Sie nicht alles wissen wollen!“ — Edmann lachte gezwungen. „Nicht Sie, verstanden? Wo war das Geld?“ rief Sundberg.

„Ich habe es da gefunden, wo Sie es am wenigsten vermuten haben werden. Im Rockfutter von der kleinen Frau hatte er es eingesteckt“, antwortete Edmann.

Sundberg blickte auf Edmann, der heimlich erblete.

„Denn sind Sie allerdings sehr tüchtig gewesen. Schade, daß Ihnen dabei entgangen ist, daß wir schon dieses Rockfutter schon vollkommen durchsucht und durchsucht hatten.“

Edmann schwieg.

„Jetzt hat er ihn! dachte Edle und Eder gleich.“

„Wie kann es einmüßig, daß Sie auf der Insel sitzen und nicht mit Ihrer Kunstfertigkeit zurückkehren? Das war natürlich nicht deshalb, weil Sie

den Soen schon gesehen und gesprochen hatten und von dem Geld wußten? Warum hielten Sie es nicht für nötig, Kapitän Noquist diesen ungewöhnlichen Entschluß zu erklären?“

„Das ging den Alten nichts an“, erklärte Edmann ruhig.

„So? Na, darüber kann man auch anderer Meinung sein. Nachdem es geklärt ist, die Sache hier wäre aufzuklären, sollten Sie sich anständig ganz fühlen. Das merkt man an Ihrer Kleidung mit dem Kettchen. Um.“ Er nahm wieder Edmanns Tasche, drehte sie mehrmals herum und betrachtete sie sehr genau. Er suchte nach Kettchen, fand aber keine.

„Ich verleihe überhaupt nicht, wie jemand darauf kommen kann, daß ich diesen Kerl, von dem ich gar nicht wußte, daß er lebte, hier auf Nystrand war und Geld hatte, erkläre ich Ihnen nicht“, rief Edmann empört. „In der Zeit, als es geschieden sein muß, sah ich friedlich mit einem Mädchen im Wald auf der Bank. Der Dile hat mich gesehen. Brauchen Sie ihn nun?“

„Dile nicht verlegen.“

„Ja, das stimmt allerdings“, sagte er.

„Nun! Edmann, ich! bin die Handhabe an. Ihr bleibt jetzt alle hier, verstanden? Ich bin gleich zurück“, rief Sundberg rief, nahm seine Mütze und lief hinaus.

Er kam zu Martin's Haus, wo Edmann gewohnt hatte. Der Mann war zwar als Schiffbrüchiger hierher gekommen, aber er mußte doch einen Mantel haben! Sundberg wollte diesen Mantel sehen. Er war noch feingewaschen von Edmanns Schwitz so überzogen, wie Soen es war, aber irgend etwas stimmte bei der Sache nicht.

Der Wachtmeister fiel freudig und schwitzend durch das Dorf. Die Rotstränder, die schon alle von Edmanns Festnahme wußten, sahen ihn verwundert nach.

„Etwas zehn Minuten später sah man Sundberg genau so eilig nach Sigens Haus zurückkehren. Sein Gesicht, gebildet Gesicht, leuchtete triumphierend. Er hielt einen zusammengeknüllten, alten Seemannsmantel unter dem Arm.“

„So, Kerl!“ rief er, als er wieder in die Gaststube trat. „Dabei warf er Edmanns Mantel auf den Tisch. „Jetzt müß dir das Püßchen nicht mehr, alter Hanser! Du scheinst dich in der Tat verflucht sicher gefühlt zu haben, wenn du diesen Kerl einfach nur unter den Äpfeln deines Bettes verreckt hast! Da, hier!“ Alle brangen auf. Sundberg breitete den blauen, strickeligen Mantel aus. Der Soen schenkte ihm ein nicht leicht gemachtes, zu haben, Das muß man sagen.“

„Sie reden die Dörfer, Edmann, der nun Handhabe trug, lenkte den Kopf.“

„Aber ich — ich wollte ihn doch gar nicht!“ rief Edmann freudig hervor. „Dann schwingen er wieder, Verhofft, während, daß er sich nun endgültig verraten hatte.“

„So? Du wollest ihn gar nicht erschlagen, sagt du?“ rief Sundberg. „Das sagen Sie alle, wenn Sie nicht mehr weiter wissen.“

„Ich habe nicht gesagt, daß ich ihn erschlagen habe“, protestierte Edmann.

„Was? Du hast nicht — wie alle haben es geglaubt, und du wagt noch —?“ rief Edle empört. Er atmete schwer vor Aufregung.

„Nur! Ihr wollt jetzt endlich euer Maul halten! Wie oft soll ich das denn sagen!“ laut der Wachtmeister ihn groß an.

„Du kennst jetzt so viel Lügen, wie du willst, mein Junge“, wandte er sich wieder an Edmann. „Der strickelige Mantel ist da. Fingerabdrücke. Blut steht daran. Es gibt Gerichtsmediziner, die so etwas sehr genau untersuchen. Das müßt du so gut wie ich. Also —?“

„Ich wollte ihn nicht erschlagen, aber er wollte mich um mein Geld betrogen“, sagte Edmann auf. „Trotzdem, ich habe ihn damals in der Nacht auf dem Boden getroffen. Er hatte mir Geld versprochen, wenn ich über die Sache schwige, denn ich hatte ihn tatsächlich wiedererkannt. Vor einem halben Jahr haben wir zusammen auf einem Raften. Nur nannte er sich früher anders. Ich öffnete die Bodenlücke, wollte die Decken holen, da packte er mich. Wenn du ein Wort darüber verlierst, daß ich hier bin und daß du mich gesehen hast, dann schlage ich dir den Schädel ein!“ drohte er. Da drückte ich sofort, daß hier etwas faul war. Er bot mir zweihundert Kronen an, wenn ich schwige. Später hörte ich dann im Dorf, daß er für tot galt und daß seine Frau hunderttausend Kronen von der Versicherung bekommen hatte. Da wußte ich genau, wie zwei hundert, die er mir zuerst angeboten hatte, wollte ich mich nun nicht mehr abgeben lassen. Das hätte niemand getan. Ich wollte Halbpart. Er war damit einverstanden, nur behauptete er immer wieder, das Geld von seiner Frau noch nicht bekommen zu haben. Am Nachmittag während des Kräftefestes wurde ich plötzlich unruhig. Ich sagte mir, jetzt muß ich es ihm doch gegeben haben, morgen soll ihre Hochzeit sein, länger kann sie nicht warten. Soen hatte doch damit gedroht, die Hochzeit unmöglich zu machen, wenn er das Geld nicht bekam. Es war doch das Fruchtmittel, das er in Händen hatte. Ich fürchtete, er könnte plötzlich heimlich abhauen, und dann würde ich nie mein Geld sehen. Deshalb ließ ich das Mädchen und ging zu ihm ins Haus. Niemand hat mich gesehen. Natürlich wollte er wieder nichts heranzurufen, obwohl er es nun doch haben mußte. Ich laute es ihm auf den Kopf zu, und er wurde so während, daß ich jetzt sicher war, er hatte es. Wir schimpften herum, plötzlich sah ich, wie er das Geld, das auf dem Herz lag, ergreift, aber ich konnte es ihm entwinden. Er packte mich dann an der Kehle, wollte mir die Luft abdrücken, da schlug ich zu. Das alles ging so rasch schnell. Das Geld nahm ich aus seiner Tasche. Wahrscheinlich war ich keine fünf Minuten im Hause. Das Geld hatte er gar nicht vermerkt, wie alle annehmen. Warum auch? Niemand sah mich, als ich fortließ. Ich dachte mir, daß es ein Glück war, daß ich meinen Mantel angezogen hatte. Warum ich ihn eigentlich genommen hatte, weiß ich selbst nicht mehr. Ich sah gleich das er bei der Balzerei zerriß und daß Blutspuren darauf gekommen waren. Gott sei Dank, dachte ich, daß es nur wenige Schritte bis zu Martin's Haus sind. Sie war nicht dort. Das wußte ich, genau so, wie ich wußte, daß sie nicht unter meine Bettdecke sehen würde, wobei ich den Mantel rasch stopfte. Sie räumte ja nie auf. Der Mantel war hier ganz sicher. Ich wollte ihn später säubern und flicken. Ja das — das ist alles.“

„Völlig schwebel er. Er ließ den Kopf verabschieden und schaute auf.“

„Los, Junge! Besorge ein Boot. Wir wollen heute noch mit ihm weg!“ rief Sundberg. „Da wird Hauptmann Nilsson kommen.“

Den ganzen Nachmittag über hatten die Rotstränder sich vor Sigens Haus herumgedrängt, als die Sonne in den West gehenden, um das Ergebnis der polizeilichen Vernehmung abzuwarten. Die Leute waren ganz durchgeknallt. Diese neue Wendung in der schonigen Angelegenheit war allen die übertragende. Jeder, dem niemand irgendwelche großartigen Geheimnisse angedeutet hatte, fand natürlich im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses. Er sprach sich freudig herum, daß er schon von Anfang an diesem Edmann misstrauen haben wollte.

Ein toller Aufbruch, der Eder! Was nicht einmal Hauptmann Nilsson aus der Stadt herausgebracht hatte, war ihm gelangt! Und eine Kränze von der Versicherung für das wieder herbeigekommene Geld mußte ihm wohl auch zugesprochen werden. Nichts freude die Insulente mehr, als wenn eine Versicherung zahlen mußte.

Wäre, Edle's Mutter und Rasin sahen zu Hause und warteten auf die große Nachricht. Natürlich war das Warten furchtbar für sie. Wenn nun der Edmann nicht gekam? Oder wenn er es auch nicht getan hätte? Sollte es nicht schon genug Überredungen in der Sache gegeben? Sie waren zwar alle drei zuversichtlich, aber jedenfalls hatten sie so, aber es war doch eine schreckliche Unruhe in ihnen, alle Dual und Angst der Ungewißheit erfüllte sie, während sie um den Tisch herum saßen, und sich mit ihren Reden Mut machten.

Dann wußte sie Värm und Geshrei. Gärte sprang auf und stürzte aus der Tür. Sie sah, wie viele Leute rufend und während auf das Haus aufliefen. Edle und Eder allen waren.

„Mutter, Sie kommen Rasin, ich doch —!“ rief sie aufgeregt.

Rasin und auch die alle Mutter fanden schon hinter ihr. Gärte rief das Fenster auf.

„Er hat gekam!“ rief Edle ihr zu.

„Was, kommt raus!“ rief Eder.

Sie liefen vor die Tür und waren sofort umringt von den Leuten, die ihnen alle die Hände schütteln wollten. Sie schrien und schrien durcheinander und ließen sie hochgehen. Edle hob Gärte auf und küßte sie. Die Mutter weinte.

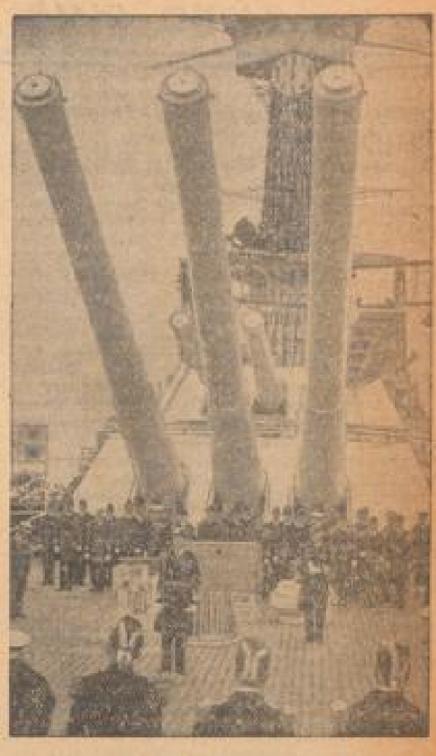
„Er ist noch einer Stunde verließ sich die Menge. Es begann zu dunkeln. Gärte und Edle waren allein. Er hatte den Arm um sie gelegt und drückte sie fest an sich. Schon begonnen vereinigt Sterne aufzukleutern.

Schweigend blieben beide auf das Meer. Plötzlich, noch nicht weit und schwebend wie in der Nacht, denn immer noch war ein wenig von der Sonne des Tages über Nystrand, blühte der Leuchtturm auf. Gärte und Edle sahen sich an. Sie hatten beide auf diesen Augenblick gewartet.

„Was, Edle!“ lachte Gärte glücklich.

„Er jog sie an sich und küßte sie.“

— Ende —



Oberbefehl der amerikanischen Flotte  
Rear Admiral J. D. Sigsbee (Erster Vizeadmiral) übernahm an Bord des Schlachtschiffes „California“ in San Pedro den Oberbefehl über die Streitkräfte der amerikanischen Flotte. (Associated Press, Sonder-Dr.)

### Berliner Brief

Der Mann ohne Schlaf — Rufe in Berlin — Die bekümmerte Bohème — Das „Romantische Café“ wird ein deutsches Kaffeehaus

Berlin, Anfang Juli.

Man kann sich manchmal schrecklich blamieren, wenn man seine Zeitungen liest. Der Zigarettenhändler an der Homaldrstraße in Schöneberg wird regelmäßig die Zeitung lesen, damit er nicht wieder verstimmt, seinem berühmtesten Kunden zu gratulieren ...

„Na, wieder einen kleinen Knall gemacht?“ sagt er in dem schlanken, braungebrannten Mann, der ein Paket Tabak bei ihm kauft. „Ich habe Herrn Rasmussen fünf Tage nicht gesehen.“

„Ich war mal eben schnell in Rio de Janeiro“, sagt der mit Rastriem angezogene Mann, steckt den Kopf ein, zuckt und ist schon wieder draussen.

Der Zigarettenhändler hebt ihm kopfschüttelnd nach. „Es ist wohl ziemlich heiß heute? Die Platte machen ja allerdings heute, aber da er letzten Dienstag bei mir noch Tabak gekauft hat und heute ist es Sonntag, kann er wohl nicht gut inzwischen in Rio gewesen sein, wie?“

Wie das Gefühl ein bisschen ruhiger geworden ist, greift der Händler zu seiner Zeitung, die seit dem Morgen im Briefkasten liegt, die er aber noch nicht gelesen hat. Da bleibt ihm doch der Mund offen stehen: Da ist kein Kunde abgebildet und darüber steht es groß: Zigarettenhändler Rasmussen ist in 4½ Tagen von Berlin nach Rio und wieder zurück.

„Ja, am Dienstag der vorigen Woche gegen Mitternacht war der „Gend“ mit dem Zigarettenhändler abgereist. Donnerstags früh war er in der brasilianischen Hauptstadt, hatte das von den Fremden bekannte Niagaenen übergeben — ja, und kann heute er eigentlich nicht mehr denken zu tun.“

„Dann geht wieder ein Flugzeug nach Berlin?“ fragt er belustigt in seinem Götze.

„Dante Abend.“

„Edle, kann heute ich heute Abend zurück?“

„Nicht! Ich bin heute den Gedanken, ein kleiner Hummel und abends geht ich zum Zigarettenhändler. Der Herr der schmerzhaften Transparenz der Luftbank als zweiter Jahrest

ans Diner. Sonntag früh um 5 Uhr landet er wieder in Tempelhof. Denn legt er sich erst schlafen — in den vierundzwanzig Tagen hat er kein Auge zugehen, die innere Anspannung der gewaltigen Leistung ließ ihn nicht ruhen. Fingern macht Überwinden.

Als Flugkapitän Henke Montag Morgen ausgereicht aufwand und Tabak holen ging, mußte sein Zigarettenhändler noch nichts von der großen Tat seines Kunden.

Aber in Aufbruch will er die Zeitungen so früh als möglich lesen, um dem berühmtesten Einwohner der Homaldrstraße das nächste Mal als erster gratulieren zu können ...

In England erhielt ein Liebespaar, das sich auf der Straße küßte, eine Geldstrafe von zehn Pfund. Kein junger Schriftsteller mag sich das Experimentieren, welche Folgen ein öffentlicher Kuß in Berlin zeitigen würde. Wie, je einer Freundes lächeln sie sich in Stogly. Unter den Vinden in der Joachimshoferstraße, am Alexanderplatz und am Weißbrotbrunnen, keiner von ihnen ist eingesperrt worden. Feiner ist in einer Strafe verurteilt worden, kein Schupo greift ein, in Berlin ist ein Kuß kein Verbrechen. Zwar berichten die Experimentatoren, daß sich das Publikum an verbotenen Stellen verschieden verhalten. In der Joachimshoferstraße lächeln die Leute. Die Joachimshoferstraße freud den Ausschreitungen, hier ist man weilmännlich, hier lebt man nach dem Grundsatz: Alles verhalten geht alles verzeihen.“ Unter den Vinden haben die Leute was. Das ist die vornehmste Weltanschauung, keiner kümmert sich um den anderen. Am Alexanderplatz mag sich die Leute lässige Juristen. „Na, muß wieder sein!“ rief ich, das Volk von Berlin, das immer gerne mitspielen möchte. Am Alexanderplatz hat Geld verdient wurde das lässige Volk überhaupt nicht bemerkbar, es ist ein toller Umkreisungsbeobachter, es geht treppauf, treppab, ein postkolonialer Terrain, aber wie man heißt, für Beobachtungsbeobachter verflucht. In Stogly schimpfen die Leute, da wohnen viel Beamte und Pensionäre, es ist ein freies Klima, weitab vom Montmartre, näher dem parisiischen England.

Nach der gewöhnlichen Erfahrung des Berliner Terrains wissen Siebedeut alle Beliebig ...

Am 1. Juli hat das „Romantische Café“ an der Gedächtnisstraße seinen Zeitungspost, der auf ein paar hundert deutschen und ausländischen Zeitungen und Zeitungsstellen bestand, angeht. Es ist kein Verkauf mehr.

Das sieht aus wie eine belanglose Beschriftung und ist doch der Schlüssel eines Kapittels Berliner Kulturgeschichte. Denn es bedeutet das Ende der Berliner Bohème, die hier ihr Kunstquartier hatte.

Einmal lag das im „Café des Bohémens“, wo die bekannten Leute um die Kaffeetische saßen, wo noch heute Wandgemälde die Erinnerung an ihre Künstlerleben und ungeliebten Kaffees aufrecht erhalten. Als das Café des Bohémens vornehm wurde, zog die Wölfe der Maler, Karikaturisten, Literaten nach dem „Romantischen“ um, einfach als Hofe des kleinen, reißerischen Zeitungsmanns, des berühmten „Mirand“, der nicht nur den Zeitungspost, sondern gelegentlich auch die Zimmertüre seiner Wölfe unter sich hatte. Prof. Hilte, Theater haben hier ein Stützpunkt, die Gewandenen und die Werbenden. Nun, die Gewandenen tragen damals ein sehr eindeutiges Profil. Wenn man Ernst Toller, Leonhard Frank, Erich Mühsam als die heimlichen Könige des „Romantischen Café“ von damals nennt, so hat man den Charakter seiner Wölfe. Sie bedürfen heute das Café de la Paix in Paris und im „Romantischen“ sind viele Stammgäste fast geworden.

Die heutigen Besucher des Cafés sind nicht so verlesen auf die Zeitungen wie die ausgewanderte Stammgäste, die einst aus der Berliner Presse ein Nachrichteninstrument für sich gemacht hatte. Die heutigen Gäste des Cafés haben auch gar nicht die Zeit, ganze Nachmittage oder ganze Tage lang im Kaffeehaus zu sitzen, zu diskutieren, zu intrigieren, Winken zu legen, Presse, Literatur, Theater, Film haben alle Bohémienne verloren. In allen diesen Kulturkammergeräuschen wird angepöbeln, klar und sauber gearbeitet, und bleibt dem einzelnen freie Zeit neben seinen Beruf, so wird sie den Sport oder dem Diner in H und W gewidmet. Der große Zeitungsgeist dieses weltlichen Kaffeehauses war überflüssig geworden, sein letzter Verwalter, der von dem Trinken lebte, die ihm die einzelnen Stammgäste dafür zahlten, daß er ihnen ihre Zeitungen an den Tisch brachte, hat sich überlebt, daß er als Postbote bei Siemens u. Co. ist und dem Kaiserland besser dient.

### Bei Kopfschmerzen

Neurovitamin, Vitamin, Mibos wirken Internal-Organstörungen prompt u. zuverlässig. Sparlos u. richtig! Keine unangenehmen Nebenwirkungen bei Magen-, Darm- u. Nierenstörungen! 20 Tabletten nur 79 Pf. In einschlägigen Apotheken erhältlich.





Rheinische Stahlwerke Essen

Wieder 7% Dividende
Die Rheinischen Stahlwerke Essen...

Waren und Märkte

Waren und Märkte
Wollwaren...

Gold- und Devisenmarkt

Table with exchange rates for Gold and Devises.

Metalle

Table with metal prices for Hamburg.

Von der Rheinschiffahrt

Von der Rheinschiffahrt
Bergverkehr in Koblenz...

Rhein-Mainische Abendbörse

Table with market data for Rhein-Mainische Abendbörse.

Rhein-Mainische Abendbörse
Am Abendbörse...

Wir gratulieren dem deutschen Frauen-Handball-Meister VfR.

Hut-Weber advertisement with logo and price J1,6.

Limbeck advertisement for white hats, price 265.

Coca-Cola advertisement with logo and text 'TRINK Coca-Cola'.

Bohmanns Adl u. Nathl advertisement for 'Liederhalle', R 7, 40.

Advertisement for the German Women's Handball Champion VfR, featuring a photo of the team.

ZEUMER advertisement for a hat and fur house, H 1,6.

HERVA advertisement for alcohol-free beverage, 'das alkoholfreie Getränk aus Kräutern'.

Café-Wien advertisement for evening entertainment, 'Täglich nachmittags und abends spielen ERICH THEIL'.

Konditorei-Kaffee advertisement for Fritz Schlupp, 'Qu 2, 9-10'.

Michaelis-Drogerie advertisement for 'Lustwässer Milde G 2 per'.

Brauerei Pfisterer advertisement for beer, 'Das Haus der guten Kapellen'.

Hill & Müller advertisement for MANNHEIM, 'Das Sporthaus in der Kunststraße'.

# SPORT DER WITZE

## Der vierte deutsche Weltmeistertitel

### J. Brod siegt im Armeegewehr-Schießen in Luzern

Die deutschen Schützen haben bei dem Weltmeistertitel in Luzern beachtliche Erfolge aufzuweisen. Bei dem am 2. Juli abgehaltene Schießfesten über 300 Schützen in der Schweiz (1929) hat J. Brod (Luzern) im freien Schießen mit 224 Ringen gegen Koenig (Dänemark) mit 200 Ringen (2. Platz) gewonnen. Der Kampf um den internationalen Weltmeistertitel auf eine Entfernung von 300 Metern wurde von Brod mit 200 Ringen gewonnen. Brod lag lange Zeit mit einem Ring vor dem Sieger, bis er am 1. Juli im letzten Augenblick eine Bombe ergab, die ihn zum Sieger machte. Die erste Platzierung der Schützen ergab sich wie folgt: 1. Brod (Luzern) 224 Ringe; 2. Koenig (Dänemark) 200 Ringe; 3. Koenig (Dänemark) 190 Ringe; 4. Koenig (Dänemark) 180 Ringe; 5. Koenig (Dänemark) 170 Ringe; 6. Koenig (Dänemark) 160 Ringe; 7. Koenig (Dänemark) 150 Ringe; 8. Koenig (Dänemark) 140 Ringe; 9. Koenig (Dänemark) 130 Ringe; 10. Koenig (Dänemark) 120 Ringe.

Arbeiten, die über diesen in jeweils drei Sekunden Zeitdauer abzuwickeln waren. Es wurden nämlich die besten Schützen der Welt in der Klasse der freien Schützen (Luzern) mit 224 Ringen (1. Platz) und der Klasse der Armeegewehr-Schießen (Luzern) mit 200 Ringen (1. Platz) gewonnen. Die deutsche Mannschaft gewann die Silbermedaille mit 1000 Ringen (2. Platz) und die Bronzemedaille mit 900 Ringen (3. Platz). Die Schweizer Mannschaft gewann die Goldmedaille mit 1100 Ringen (1. Platz) und die Silbermedaille mit 1000 Ringen (2. Platz). Die deutsche Mannschaft gewann die Bronzemedaille mit 900 Ringen (3. Platz).

## Erstes Groß-Führerlager der badischen SS

### Gleichzeitig mit dem Gebiets- und Obergauportfest - Vorträge führender Männer

Am 12.-14. Juli wird das zweite große Führerlager der badischen SS in der Gegend von Baden abgehalten. Die Teilnehmer werden von den Führern der SS in Baden und Obergau geleitet. Die Teilnehmer werden von den Führern der SS in Baden und Obergau geleitet. Die Teilnehmer werden von den Führern der SS in Baden und Obergau geleitet.

Das Programm des Lagers ist sehr reichhaltig. Es werden Vorträge von führenden Männern gehalten. Die Teilnehmer werden von den Führern der SS in Baden und Obergau geleitet. Die Teilnehmer werden von den Führern der SS in Baden und Obergau geleitet.

## „Eine der härtesten Prüfungen“

### Internationale deutsche Alpenfahrt 1930

Die Internationale deutsche Alpenfahrt 1930 ist eine der härtesten Prüfungen für die Teilnehmer. Die Teilnehmer werden von den Führern der SS in Baden und Obergau geleitet. Die Teilnehmer werden von den Führern der SS in Baden und Obergau geleitet.

Die Internationale deutsche Alpenfahrt 1930 ist eine der härtesten Prüfungen für die Teilnehmer. Die Teilnehmer werden von den Führern der SS in Baden und Obergau geleitet. Die Teilnehmer werden von den Führern der SS in Baden und Obergau geleitet.

## Die Ergebnisse

Die Ergebnisse der verschiedenen Wettbewerbe sind wie folgt: 1. Brod (Luzern) 224 Ringe; 2. Koenig (Dänemark) 200 Ringe; 3. Koenig (Dänemark) 190 Ringe; 4. Koenig (Dänemark) 180 Ringe; 5. Koenig (Dänemark) 170 Ringe; 6. Koenig (Dänemark) 160 Ringe; 7. Koenig (Dänemark) 150 Ringe; 8. Koenig (Dänemark) 140 Ringe; 9. Koenig (Dänemark) 130 Ringe; 10. Koenig (Dänemark) 120 Ringe.

## Italiens Straßenfahrräder in Front

Die italienischen Straßenfahrräder sind in der Front. Die Teilnehmer werden von den Führern der SS in Baden und Obergau geleitet. Die Teilnehmer werden von den Führern der SS in Baden und Obergau geleitet.

## Tennis in Wimbledon

### Das Dammerpfeil und Alice Wicks im Frauen-Finale

Das Dammerpfeil und Alice Wicks im Frauen-Finale. Die Teilnehmer werden von den Führern der SS in Baden und Obergau geleitet. Die Teilnehmer werden von den Führern der SS in Baden und Obergau geleitet.

## Die Ergebnisse

Die Ergebnisse der verschiedenen Wettbewerbe sind wie folgt: 1. Brod (Luzern) 224 Ringe; 2. Koenig (Dänemark) 200 Ringe; 3. Koenig (Dänemark) 190 Ringe; 4. Koenig (Dänemark) 180 Ringe; 5. Koenig (Dänemark) 170 Ringe; 6. Koenig (Dänemark) 160 Ringe; 7. Koenig (Dänemark) 150 Ringe; 8. Koenig (Dänemark) 140 Ringe; 9. Koenig (Dänemark) 130 Ringe; 10. Koenig (Dänemark) 120 Ringe.

Die Internationale deutsche Alpenfahrt 1930 ist eine der härtesten Prüfungen für die Teilnehmer. Die Teilnehmer werden von den Führern der SS in Baden und Obergau geleitet. Die Teilnehmer werden von den Führern der SS in Baden und Obergau geleitet.

## Wieder Moderner Fünfkampf in Windsor

Wieder Moderner Fünfkampf in Windsor. Die Teilnehmer werden von den Führern der SS in Baden und Obergau geleitet. Die Teilnehmer werden von den Führern der SS in Baden und Obergau geleitet.

## Kreis wieder l.-o.-Sieger

Kreis wieder l.-o.-Sieger. Die Teilnehmer werden von den Führern der SS in Baden und Obergau geleitet. Die Teilnehmer werden von den Führern der SS in Baden und Obergau geleitet.

## Mannheimer Nationaltheater

### Wofangplatz

Mannheimer Nationaltheater. Wofangplatz. Die Teilnehmer werden von den Führern der SS in Baden und Obergau geleitet. Die Teilnehmer werden von den Führern der SS in Baden und Obergau geleitet.

## Tagesskalender

Tagesskalender. Die Teilnehmer werden von den Führern der SS in Baden und Obergau geleitet. Die Teilnehmer werden von den Führern der SS in Baden und Obergau geleitet.

## Deutsche Amateure auf Reisen

Deutsche Amateure auf Reisen. Die Teilnehmer werden von den Führern der SS in Baden und Obergau geleitet. Die Teilnehmer werden von den Führern der SS in Baden und Obergau geleitet.

## Winterturnier des Mannheimer Schachklubs

### Sämtliche Klassenleiter festgestellt

Winterturnier des Mannheimer Schachklubs. Sämtliche Klassenleiter festgestellt. Die Teilnehmer werden von den Führern der SS in Baden und Obergau geleitet. Die Teilnehmer werden von den Führern der SS in Baden und Obergau geleitet.

## Winterturnier des Mannheimer Schachklubs

### Sämtliche Klassenleiter festgestellt

Winterturnier des Mannheimer Schachklubs. Sämtliche Klassenleiter festgestellt. Die Teilnehmer werden von den Führern der SS in Baden und Obergau geleitet. Die Teilnehmer werden von den Führern der SS in Baden und Obergau geleitet.

## Winterturnier des Mannheimer Schachklubs

### Sämtliche Klassenleiter festgestellt

Winterturnier des Mannheimer Schachklubs. Sämtliche Klassenleiter festgestellt. Die Teilnehmer werden von den Führern der SS in Baden und Obergau geleitet. Die Teilnehmer werden von den Führern der SS in Baden und Obergau geleitet.

## Rummehe 6 Vorläufe

Rummehe 6 Vorläufe. Die Teilnehmer werden von den Führern der SS in Baden und Obergau geleitet. Die Teilnehmer werden von den Führern der SS in Baden und Obergau geleitet.

## Gute Leistungen

Gute Leistungen. Die Teilnehmer werden von den Führern der SS in Baden und Obergau geleitet. Die Teilnehmer werden von den Führern der SS in Baden und Obergau geleitet.

## Ludwigshafener Bekanntschaften

Ludwigshafener Bekanntschaften. Die Teilnehmer werden von den Führern der SS in Baden und Obergau geleitet. Die Teilnehmer werden von den Führern der SS in Baden und Obergau geleitet.

## Ludwigshafener Bekanntschaften

Ludwigshafener Bekanntschaften. Die Teilnehmer werden von den Führern der SS in Baden und Obergau geleitet. Die Teilnehmer werden von den Führern der SS in Baden und Obergau geleitet.

## Gute Leistungen

Gute Leistungen. Die Teilnehmer werden von den Führern der SS in Baden und Obergau geleitet. Die Teilnehmer werden von den Führern der SS in Baden und Obergau geleitet.

## Gute Leistungen

Gute Leistungen. Die Teilnehmer werden von den Führern der SS in Baden und Obergau geleitet. Die Teilnehmer werden von den Führern der SS in Baden und Obergau geleitet.

## Gute Leistungen

Gute Leistungen. Die Teilnehmer werden von den Führern der SS in Baden und Obergau geleitet. Die Teilnehmer werden von den Führern der SS in Baden und Obergau geleitet.

## Gute Leistungen

Gute Leistungen. Die Teilnehmer werden von den Führern der SS in Baden und Obergau geleitet. Die Teilnehmer werden von den Führern der SS in Baden und Obergau geleitet.

# MARCHIVUM

